

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 101 (2007)

Heft: 10

Rubrik: "Welt in Schachteln" : verborgene Schätze werden zugänglich gemacht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Welt in Schachteln» Verborgene Schätze werden zugänglich gemacht



Im „Haus Vorderdorf“ in Trogen wurde am Samstag, 9. Juni 2007 eine Ausstellung mit Bildern von Martha Jenni (1919) eröffnet. Kleinformatige Malereien, welche die gehörlose Martha Jenni über viele Jahre hinweg ausgeschmückt und verwandelt hat.

Die Freude ist Martha Jenni buchstäblich ins Gesicht geschrieben. Wie aus heiterem Himmel steht die 88 Jahre alte gehörlose Frau für einmal in ihrem Leben im Mittelpunkt, und sie geniesst die ihr entgegengebrachte Aufmerksamkeit und Wertschätzung sichtlich. Die Vernissage, mit all den vielen Besucherinnen und Besuchern ist für Martha Jenni ein unvergesslicher Höhepunkt.

„Welt in Schachteln“

So lautet der Titel der Ausstellung. Martha Jenni hat all die Schätze, die sie im Lauf der Zeit gesammelt hat, in Schachteln versorgt, beschriftet und aufbewahrt. Oft wurden sie wieder hervorgeholt, um sich daran zu erfreuen, Vieles aber gehörte zum einmaligen Erlebnis. Die verborgenen Fähigkeiten von Martha Jenni wurden nun, beinahe durch Zufall, hervorgehoben und endlich einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Und ein kleines Wunder geschah. Die letzten Verwandten von Martha Jenni, mit denen sie seit vielen Jahren keinen Kontakt mehr hatte, kamen völlig unverhofft zu ihr und zu ihrer Ausstellung nach Trogen. Die über 1000 Bilder sind mannigfaltig in

verschiedener Beziehung. Bei einem Grossteil handelt es sich um Bildchen oder Postkarten, von denen Martha Jenni sich angesprochen fühlte und die sie dann ausmalte. Andere sind in der Grösse verändert, indem ein kleinformatiges Sujet in ein geeignetes Mass, wie es der Zeichnerin entsprach, umgesetzt wurde. Die Themen bewegen sich meistens im Bereich der Gefühle. Es sind Blumen, Schmetterlinge und Impressionen aus der Natur, aber auch Figuren aus der Kinderzeit wie der Weihnachtsmann. Auch die bekannten Appenzeller Sylvesterchläuse hat Martha Jenni mehrmals abgezeichnet und kunstvoll bemalt. Die von ihr verwendeten Farben sind eher zart und dezent, beinahe von einer diskreten Heiterkeit.

Die Laudatio zu Ehren von Martha Jenni von Eva Hensel

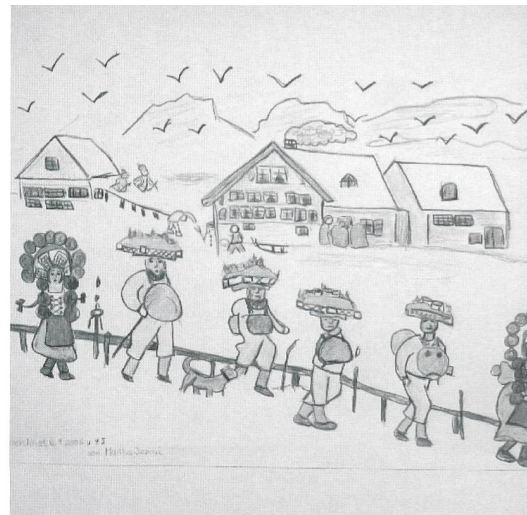
Liebe Martha

Es ist mir eine grosse Freude und Ehre Deine „gezeichneten Zettel zum Farben“ - das steht auf einer der Schachteln, in der sie aufbewahrt werden - hier nun auch anderen Menschen zu zeigen und mit Dir zusammen Freude zu haben und den Moment zu geniessen.

Als ich begann im Haus Vorderdorf als Gestaltungstherapeutin zu arbeiten, hat mich der Heimleiter Ilir Selmanaj zu Dir geführt. Damals lag eine der Schachteln, mit einem Gummi zusammengehalten, auf dem Bett und Du zeigtest mir Deine Schätze darin.

Als ich vor einiger Zeit sagte (aufschrieb), wir machen eine Ausstellung mit Deinen Zeichnungen, bin ich in Etappen zu den Schachteln gekommen, denn in verschiedenen Schubladen liegen sie. Wie in einer Wundertüte kommt immer wieder etwas zum Vorschein!

Es ist schön Dich zu sehen, in Deiner Hingabe, wenn Du zeichnest. Ganz vertieft bist Du dann in die Welt des Verspielten. Blumen, blühende Rosen, Weihnachtsmänner in allen erdenklichen Variationen und Schmetterlinge erzählen von einer nie verloren gegangenen kindlichen Freude. Was von draussen zu Dir kommt, wird zu



eigen gemacht, Postkarten, Taschentüchli, bunte Abbildungen laden Dich ein, Du folgst den Konturen, ganz genau schaust Du es an, begibst Dich auf die Wanderung ins schöne, märchenhafte Land, das nun auch zu Deinem wird.

So sitzt du am kleinen Tischchen und zeichnest, bist zur unermüdlichen Sammlerin geworden.

Nach der Wanderung wird das Bild in einer Schachtel abgelegt, vielleicht nur für ein Jahr, wer weiss, um es später noch einmal herauszunehmen und erneut Gefallen daran zu finden.

In Deiner Welt fühlen sich auch die Katzen wohl. Du liebst sie über alles, schnurrend liegen Sie auf der Heizung, die Pfote entspannt von sich gestreckt, wie eine Diva, oder unbeirrbar weiter schlafend, lassen sie sich von Dir auf dem Rollator spazieren fahren und begleiten Dich in den Ergo-Raum. So bleiben sie liegen, um mit Dir nach fast zwei Stunden wieder zu entschwinden. Einfach herrlich!!!

Das Leben hat die Möglichkeiten begrenzt für Dich. Aber Du hast es Dir verschönert, hast es auf Deine Weise geschafft mehr daran teilzunehmen und ganz sicher bunter gemacht, zur Freude Deines Herzens.

Dazu gratuliere ich Dir. Und heute können wir auch daran teilhaben,
Danke Martha, Du Liebe ...

In grosser Zuneigung
Eva Hensel

Die Gestaltungstherapeutin im Haus Vorderdorf

Die Ausstellung ist von Eva Hensel gestaltet. Die in Appenzell wohnende arbeitet mit einem Teilzeitpensum als Gestaltungstherapeutin im Haus Vorderdorf in Trogen. Ihr und auch dem Heimleiter Ilir Selmanaj ist es ein grosses Anliegen, die Bewohner aktiv am Leben teilhaben zu lassen und ihre Fähigkeiten, die vielleicht während Jahren schlummerten, hervorzuholen. Das bedeutet Anregung für die betreffenden Menschen, aber auch für das Haus und die Umwelt.

Martha Jenni

Martha lebt seit 17 Jahren im Haus Vorderdorf in Trogen. Sie wurde am 5. Dezember 1919 in Mattwil im Kanton Thurgau geboren. Zusammen mit Martha waren es

sieben Geschwister, Drei der Kinder, Alfred, Rosa und Martha wurden gehörlos geboren. Die drei gehörlosen Kinder kamen im Schulalter nach Wilhelmsdorf in Deutschland, in eine wie es damals hiess „Taubstummenanstalt“. Dort besuchten sie die Schule und lernten schreiben und lesen, auch Handarbeiten und stricken. Den Eltern war es wichtig, dass die Kinder eine Schulausbildung erhalten konnten. Untereinander konnten sich die drei gehörlosen Geschwister auch in der Gebärdensprache verständigen.



Martha Jenni einst und jetzt

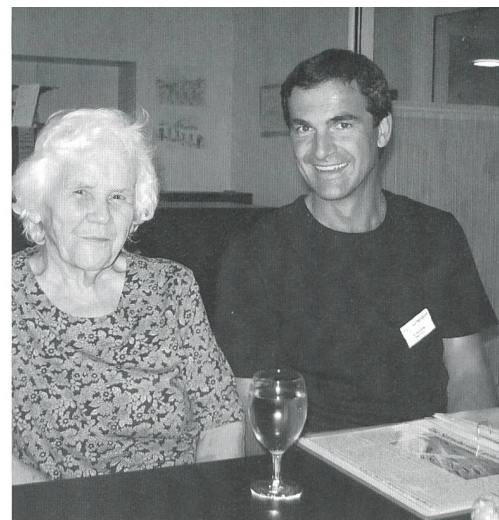
Die drei Geschwister kamen 1990 nach Trogen ins damalige Gehörlosenheim. Wegen gesundheitlichen Gründen musste Rosa ins Krankenhaus nach Trogen verlegt werden. Martha war sehr traurig, dass sie nun von ihrer Schwester getrennt war.

Martha Jenni lebt im Haus Vorderdorf, umgeben von ihren geliebten Katzen, Flora, Toni und Bärbel, die sie liebevoll umsorgt. Glücklicherweise hat sie das Lachen und die Fröhlichkeit auch im hohen Alter nicht verlernt.

Das Haus Vorderdorf in Trogen

Gehörlose und Hörende im Miteinander. Ursprünglich als Alters- und Pflegeheim speziell auf Gehörlose ausgerichtet, hat sich das Haus Vorderdorf seit kurzem auch für hörende und schwerhörige Bewohner geöffnet.

Ilir Selmanaj führt gegenüber der sonos-Redaktion aus: „Wie sich gezeigt hat, ist das Konzept gut angekommen. Gehörlose HeimbewohnerInnen fühlen sich weniger in einem isolierten Sonderstatus. Demgegenüber nehmen die hörenden Gäste zum



Teil auch bei den Gebärdensprachkursen teil, die Inge Scheiber (selbst gehörlos) schon seit einigen Jahren in unserem Heim anbietet.“ Zudem sind die meisten hörenden Gäste selbst schwerhörig und profitieren daher sehr vom deutlichen, gut artikulierten Sprechen unseres Betreuungspersonals. Das Zusammenleben von Gehörlosen und Hörenden bleibt weiter ein Thema, wie der Heimleiter Ilir Selmanaj der sonos-Redaktion erklärt. „Der gehörlose Mensch will am Leben seiner Umwelt teilnehmen, wie die Hörenden. Das Haus Vorderdorf ist von 40 Personen bewohnt, wobei die Gehörlosen noch rund die Hälfte ausmachen.“

Das Haus Vorderdorf Trogen hat Baupläne

In Trogen und Umgebung ist das Haus Vorderdorf auch unter dem Namen „Gehörlosenheim“ bekannt. Weil das Alters- und Pflegeheim seit geraumer Zeit nebst den gehörlosen auch hörende Bewohnerinnen und Bewohner aufnimmt, wurde die Institution jedoch in „Haus Vorderdorf“ umbenannt. Nun stösst die Infrastruktur des Heimes an Grenzen. Das Haus Vorderdorf soll deshalb umgebaut und erweitert werden.

Die Institution, die sich an privilegierter Lage südlich des Dorfes Trogen befindet, bietet heute eine Tagesstätte, Betreutes Wohnen, Mahlzeitendienst und eine Cafeteria, in der auch auswärtige Gäste willkommen sind, an. Mehr und mehr öffnet sich das Heim für Jung und Alt, in dem attraktive Anlässe nicht nur für die älteren HeimbewohnerInnen organisiert werden, sondern diese auch für die ganze Bevölkerung von Trogen und Umgebung zugänglich sind.

Der Betrieb stösst mit der bestehenden Infrastruktur zunehmend an seine Grenzen. Der Speisesaal ist zu klein. Die Küche sollte vergrössert werden. Um den verschiedenen Anlässen zu genügen, sind grössere Auf-



Ilir Selmanaj präsentiert stolz das Umbauprojekt

Fototermin beim Spatenstich

enthalts- und Speiseräume gefragt. Für das Personal fehlen entsprechende Garderoben und Stationsräume.

Der Stiftungsrat hat im Februar 2007 dem Kostenvoranschlag von 4 Mio. Fr. für den Um- und Erweiterungsbau zugestimmt. Sechs zusätzliche geräumige Zimmer, ein neuer attraktiver Speisesaal, ein zusätzlicher Lift, WC-Anlagen, Personal-Garderoben, ein neues Therapiebad und eine ver-

grösserte Eingangspartie sollen mit dem Um- und Neubau realisiert werden.

Der lang ersehnte Spatenstich

Am Dienstag, 11. September 2007, war es endlich soweit. Jetzt wird endlich gebaut! Mit einem kleinen feierlichen Akt wurde mit dem lang ersehnten Spatenstich die Plaungs- und Bewilligungsphase abge-

schlossen und der Um- und Neubau in die Baudurchführungsphase überführt. Gemäss Bauprogramm soll der Neubau im Oktober 2008 bezugsbereit und im Juli 2009 soll dann das ganze Bauprojekt definitiv fertig abgeschlossen sein.

[rr]

Strategisches Management in Nonprofit-Organisationen: Luxus oder Notwendigkeit?

Unter dem Titel „Strategisches Management in Nonprofit-Organisationen: Luxus oder Notwendigkeit“ organisierte das IBR, Institut für Betriebs- und Regionalökonomie, und die Hochschule für Wirtschaft HSW Luzern in diesem Sommer eine informative Vorabendveranstaltung.

Aus einer praxisorientierten und einer theoretischen Sichtweise wird aufgezeigt, wieso strategisches Management auch für Nonprofit-Organisationen (NPO) eine zentrale, komplexe und verantwortungsvolle Aufgabe ist. Wie können Strategien für NPO entwickelt werden? Gibt es strategische Führungsinstrumente, welche sich für NPO besonders gut eignen?

Die beiden Referenten, Stephan Bachmann, Direktor Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL, und Enrico Meuli, Leiter Solothurnisches Zentrum Oberwald in Biberist, geben anhand ihrer gemachten Praxiserfahrungen konkrete Einblicke in das strategische Management der von ihnen geleiteten Behindertenorganisationen. Zusätzlich stellt Christoph Buerkli, Dozent und Projektleiter IBR / HSW Luzern, die aktuellsten Forschungserkenntnisse

zum Strategischen Management in NPO vor und gibt eine Reflexion aus wissenschaftlicher Perspektive.



In seiner Begrüssung meint Oliver Kessler, lic. rer. publ. HSG, Leiter Public and Nonprofit Management, IBR / HSW Luzern, einleitend, aus seiner Sicht ist „Strategisches Management“, gerade - auch vor dem Hintergrund der Annahme der 5. IVG-Revision, des Neuen Finanzausgleichs NFA oder der sich laufend verändernden Rahmenbedingungen - in Nonprofit-Organisationen unbedingt notwendig. Die immer grösser werdende Anzahl von NPO in der Schweiz widerspiegeln die Wichtigkeit, die Bedeutung und den Stellenwert dieser Organisa-

tionen in unserem Staat und den damit verbundenen Verantwortungen der Führungs-Crew auf der normativen und strategischen Ebene.

Strategieentwicklung im Solothurnischen Zentrum Oberwald (SZO) in Biberist



Enrico Meuli, Leiter des Zentrums für Menschen mit schweren Beeinträchtigungen, stellt anhand wichtiger Kennzahlen die Ausgangssituation seiner Institution vor und bezeichnet einerseits die wichtigsten Herausforderungen sowie andererseits die am meisten brennenden Probleme.

Anhand der durchgeführten Problemanalyse war aus Sicht von Enrico Meuli klar, dass für die längerfristige Positionierung und der nachhaltigen erfolgreichen Weiterführung seiner Institution dringender Handlungsbedarf bestand.